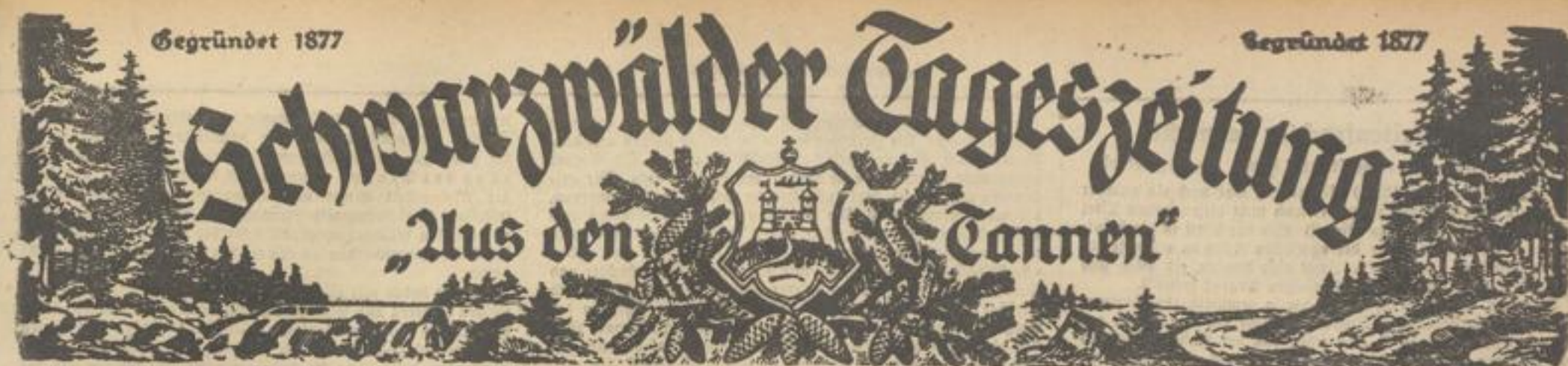


Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Cannen“



Antsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wagnis: Monatl. d. Post A 1.20 einchl. 18 J. Beschr.-Geb., 24 J. Zustellungsgeb.; d. Hg. 1.40 einchl. 20 J. Austrägergeb.; Einzeln. 10 J. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. höh. Gewalt od. Betriebsstör. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321. Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile über deren Raum 5 Pfennig. Text millimeterzeile 16 Pfennig. Bei Wiederholung oder Regelmäßigkeit Nachsch. nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 44

Altensteig, Samstag, den 22. Februar 1941

64. Jahrgang

Deutsche Luftangriffe im Mittelmeerraum

Der deutsche Wehrmachtsbericht

WAS. Berlin, 21. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei Angriffen gegen feindliche Seelände im Seegebiet um England versenkte die Luftwaffe drei Handelsschiffe mit zusammen 11 500 BRT. und beschädigte vier größere Schiffe schwer.

Der Feind verlor im Luftkampf bei Dover zwei Jagdflugzeuge vom Typ Spitfire.

In der Nacht zum 21. Februar richteten sich erfolgreiche Bombenangriffe gegen Hafens- und Dockanlagen im Themsegebiet und am Bristolkanal. Ein Hafen an der Westküste wurde vermint.

Im Mittelmeerraum griffen deutsche Kampfflugzeuge britische Truppenansammlungen bei El Breda und einen Hafen in Libyen wirkungslos an.

Der Feind warf in der letzten Nacht an einer Stelle im besetzten Gebiet Bomben, ohne Schaden anzurichten.

Der italienische Wehrmachtsbericht

14 feindliche Flugzeuge abgeschossen. — Im Aussen-Gebiet feindliche Stellungen bombardiert. — Deutsche Flugzeuge griffen Benghasi an.

Rom, 21. Febr. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Unsere Luftwaffe hat feindliche Truppen, Nachschubkolonnen und Verteidigungsstellungen gründlich mit Spreng- und Splitterbomben belegt. Unsere Jäger lieferten einen neuen Beweis ihres Mutes. Sie schossen im Kampf mit zahlenmäßig überlegenen Verbänden von Gloster- und PZL-Flugzeugen 12 feindliche Flugzeuge ab. Eines unserer Flugzeuge wurde abgeschossen, zwei weitere sind mit Toten und Verwundeten an Bord zurückgeführt.

In Nordafrika die üblichen Aufklärungsunternehmen unserer schnellen Kolonnen.

Im Gebiet von Aussen haben unsere Flugzeuge feindliche Stellungen bombardiert und deutlich erkennbare Brände hervorgerufen.

In der Nacht des 20. Februar haben deutsche Flugzeuge den Stützpunkt Benghasi, Flugplätze und Artilleriestellungen des Feindes angegriffen.

Im Gebiet des Ägäischen Meeres haben unsere Flugzeuge militärische Ziele eines griechischen Stützpunktes bombardiert.

In Ostafrika dauert im unteren Tuba-Gebiet die Schlacht auf beiden Seiten des Flusses an.

Von den anderen Abschnitten ist nichts von Bedeutung zu melden.

Der Feind hat einige Einflüge gegen einige Ortschaften von Eritrea, des Tuba-Landes und des Gebietes von Javello unternommen. Es sind Menschenleben und einiger Schaden zu beklagen. Zwei feindliche Flugzeuge wurden von unserer Luftabwehr abgeschossen. In den ersten Stunden des 21. Februar haben feindliche Flugzeuge Catania überflogen und dabei einige Bomben abgeworfen, durch die sechs Personen verletzt und Schaden von geringer Bedeutung angerichtet wurde.

Bewaffnetes britisches Hilfschiff versenkt

WAS. Stockholm, 21. Febr. Nach einer Reuters-Meldung teilt die britische Admiralität mit, daß das bewaffnete Hilfschiff „Crispin“ versenkt worden ist. Die näheren Angehörigen der Opfer seien benachrichtigt. Das Hilfschiff war 5061 BRT. groß und wurde im Jahre 1935 gebaut.

Hauptangriffsziel eine Stadt in Südwesten

WAS. Neapel, 21. Febr. Nach hier eingegangenen Meldungen hat die deutsche Luftwaffe Donnerstagabend London sowie Städte im Westen, Südwesten und Südosten Englands und in Südwesten angegriffen. Wie aus den ersten Berichten hervorgeht, scheint eine Küstenstadt in Südwesten das Hauptangriffsziel gewesen zu sein.

Der Londoner Nachrichtendienst gibt dazu bekannt: Neben einer gewissen Stadt in Südwesten sind eine beträchtliche Zahl von Spreng- und Brandbomben abgeworfen worden, wodurch Sachschäden entstanden sind.

Schwere Verluste der Briten

Berlin, 21. Febr. Die englische Propaganda versucht immer und immer wieder glauben zu machen, daß die britischen Verluste im Kampf gegen die Italiener in Nordafrika überaus niedrig seien. Gefangenenausagen, die in Rom und in Berlin im Wortlaut vorliegen, beweisen jedoch, daß — wie längst vermutet — die Briten eine Menge recht verlustreicher Kämpfe hinter sich haben. Gefangene, die in einem Palästina-Regiment gefangen wurden, sagten aus, daß die italienische Artillerie in der Schlacht bei Bardia von mörderischer Wirkung auf die angreifende Infanterie gewesen ist. Ein Eingeborenen-Regiment habe an anderer Stelle in die vorderste Linie rücken müssen, um die dort kämpfenden Australier zu decken. Von über 3000 angreifenden Briten seien nur wenige hundert heil zurückgekehrt. Der Rest sei von der Artillerie niedergemacht oder von den Maschinengewehren der Italiener dezimiert worden. Viele verwundete Eingeborene seien in Ägypten ausgebeutet worden, während tausende verwundeter Australier nach Palästina geschickt worden seien, wo alle verfügbaren Kasernen überbelegt seien.

Mit diesen Gefangenenausagen läßt sich die Behauptung des britischen Oberkommandos nicht in Einklang bringen, derzufolge die Verluste der Briten bei Bardia nicht mehr als 500 Mann betragen sollen. Es kann hinzugefügt werden, daß aus anderen Gefangenenausagen hervorgeht, daß allein ein einziges Palästina-Regiment mehr als 500 Tote zu beklagen hat.

England mordete Chiappe

Berlin, 21. Febr. Der Tod des französischen Oberkommissars von Syrien, Chiappe, ist jetzt endgültig aufgeklärt worden. Untersuchungen haben ergeben, daß der britische Geheimdienst den Abbruch des Flugzeuges, mit dem Chiappe am 27. November 1940 das Mittelmeer überflog, veranlaßt hat. Aus einwandfreier Quelle wurde festgestellt, daß es sich um ein englisches Flugzeug in Beirut gehandelt hat, das von der Luftfahrergesellschaft Air France benutzten Code zu vertrieben wurde. Sie haben sich genau über den Verkehr der Air-France-Flugzeuge nach Nordafrika und Syrien — also auch über den Flug Chiappes — unterrichtet. Auf Grund dieser Erkundungen wurde dann der verbrecherische Anschlag ausgeführt. England wollte unter allen Umständen verhindern, daß der als sehr energiegeland bekannt Chiappe sein Amt als neuernannter Oberkommissar von Syrien antrete.

Damit sind alle Versuche der englischen Propaganda, Italien die Schuld am Tode Chiappes in die Schuhe zu schieben, gescheitert. Der Intelligence Service ist wieder einmal eines heimtückischen Anschlages überführt.

Demokratischen Geschäftspraktiken nur Sumpfgrund für U.S.A.-Flugzeugstützpunkte

WAS. Washington, 21. Febr. Der demokratische Senator Bone verlas vor dem Senat Bericht, wonach England im Karibischen Meer den Amerikanern als Gegenleistung für die 50 Zerstörer für die U.S.A.-Flugzeugstützpunkte nur Sumpfgrund abgetreten habe. Der Senator fügte hinzu, es sei nicht gerade die geeignete Zeit für England, zu feilschen. England sei in schlimmster Lage, wolle aber dennoch keine brauchbaren Gebiete abtreten. Für seine Zerstörer habe Amerika lediglich Kleinanfragen eingetauscht. Einer Associated Press-Meldung zufolge teilte der republikanische Senator Vandenberg dem Senat mit, daß das Justizministerium anscheinend Parasiten auf der Spur sei, die für die Beschaffung von Rüstungsausrüstungen von der Geschäftswelt Provisionen erprehen. Er habe bereits einige Beschwerden mit dem Direktor des Rüstungsamtes Knudsen und dem Justizminister besprochen. Das Justizministerium prüfe ähnliche Klagen nach.

Auf einer Bürgermeisterversammlung in St. Louis (Missouri) mußte der jüdische Bürgermeister von Newport, Laguna, eingestehen, wie unbegründet die auch von ihm selbst bei jeder Gelegenheit geförderte Panikmache in Wirklichkeit sei. Bei der Erörterung der Frage, ob amerikanische Küstenstädte vorzuziehende Verteidigungsmaßnahmen gegen etwaige Luftangriffe ergreifen sollten, erklärte Laguna wörtlich: „Ich gebe zu, daß 97 v. H. Auswärtigen bestehen, daß wir nicht angegriffen werden.“ — Allerdings bewies der Newporter Bürgermeister dann, daß er auch wider eigenes besseres Wissen von der Kriegsgeschichte und Unruhebestimmung nicht lassen kann, indem er hinzufügte, daß man das Risiko der restlichen 3 v. H. (1) keinesfalls auf sich nehmen könne.

Eine „Bombenerfindung“

Dachwälder sollen gegen die deutschen Luftangriffe schützen Berlin, 21. Febr. Der Witterwald der englischen Presse macht den Engländern den Vorschlag, in aller Eile einen natürlichen schützenden Wald zu schaffen, und zwar ausgerichtet auf den Dächern der großen Fabriken, um die deutschen Flieger zu hindern, ihre Bomben zielgerecht abzuwerfen oder erdgedrige Aufklärungsfüge durchzuführen zu können.

Die jüngste Waffe der Wehrmacht

Dr. Dietrich auf dem Appell der Kriegsberichterstatter in Frankreich

In Frankreich, 21. Febr. Reichspresseschef Dr. Dietrich sprach am Freitag auf einem im besetzten Frankreich abgehaltenen Appell der deutschen Kriegsberichterstatter. Er überbrachte ihnen die Grüße und den Dank der Heimat, den Dank der Millionen deutscher Zeitungsläser, die Tag für Tag durch die PK-Berichte an den Erfolgen der deutschen Soldaten, an ihren Kämpfen und Siegen, an ihren Freuden und Leiden unmittelbaren Anteil nehmen und dadurch mit ihnen innerlich auf das engste verbunden sind.

„Man hat“, so erklärte Dr. Dietrich, die Kriegsberichterstatter „die jüngste Waffe der deutschen Wehrmacht“ genannt. Sie stellen die geistigen Waffen in den Diensten der Kriegsführung und kämpfen gleichzeitig mit ihren Kameraden Seite an Seite. Sie sind echte Soldaten. Ihr Platz ist stets dort, wo die Truppe im Kampfe steht. Sie fahren die Angriffe als Panzerschützen mit, sie gehen mit den Stoßtrupps der Pioneer, sie sind auf unseren U-Booten, Schnellbooten und Kreuzern, sie fliegen die tödlichen Angriffe unserer Bomber mit. Dieser kühnste Einsatz in vorderster Front hat von den Männern der PK schwere Blatopfer gefordert. Die Verluste der deutschen Kriegsberichterstatter liegen weit über dem Durchschnitt der Gesamtverluste der deutschen Wehrmacht. Die deutschen Kriegsberichterstatter haben, gemessen an den Gesamtverlusten der deutschen Wehrmacht, die größte Prozentzahl an Gefallenen aufzuweisen. Die PK-Berichte der deutschen Presse sind von Soldaten unter härtestem Einsatz mit Blut geschrieben.“

Der Reichspresseschef gab anschließend den Kriegsberichterstatter die Richtlinien für die Zukunft, die vor ihnen stehen. „Wir haben“, so rief Dr. Dietrich aus, „nicht nur die stärkste Wehrmacht und die besten Soldaten der Welt, wir haben nicht nur das größte Kampfpotential und die beste Führung, sondern wir haben auch die bessere Idee! In der Kraft dieser Idee liegt die tiefste Rechtfertigung unserer Siegesgewissheit. Die Ideen des Rückschlusses müssen den Ideen der neuen Welt weichen, die eine neue Welt formen und den Völkern eine neue Epoche des Fortschritts erschließen. Aus keiner anderen Tatsache kann man die absolute Sicherheit unseres Sieges mit größerer Berechtigung schöpfen als aus dieser inneren, geradezu naturgesetzlichen Notwendigkeit, mit der unserer Idee der Erfolg bestimmt ist.“

Der Reichspresseschef gab den deutschen Kriegsberichterstatter ein anschauliches Bild dieser Ideenwelt. In den Soldaten des nationalsozialistischen Deutschlands, so schloß Dr. Dietrich seine Rede, fürmt die junge Mannschaft der neuen Zeit die Bakterien der plutokratischen Reaktion. Die Bakterien sollen, sie müssen fallen, — denn wer mit den Ideen der Zukunft marschiert, dem wird sie gehören!

Erbarmungsloser englischer Egoismus

Empörung in Frankreich über die Ablehnung des Hoover-Planes

Paris, 21. Febr. Die Ablehnung des Hoover-Planes zur Versorgung Frankreichs und Belgiens mit Lebensmitteln hat in der französischen Öffentlichkeit hartes Mißfallen erregt. Die Pariser Presse drückt ihren Unwillen über die Ablehnung des großzügigen Planes Hoovers in ausführlichen Worten aus. Es heißt u. a. im „France au Travail“, die Frage, ob Frankreich ausgehungert werden solle oder nicht, stelle man sich zunächst in politischen Kreisen der Vereinigten Staaten. Die edlen Vorschläge Hoovers hätten im Weißen Haus und bei Cordell Hull kein Echo gefunden. Lord Halifax, Englands Botschafter in Amerika, arbeite ohne Unterbrechung an der amerikanischen öffentlichen Meinung; mit der Bibel in der einen und dem Kontobuch in der anderen Hand habe sich dieser so fromm erscheinende Brite zum Evangelisten der Hungerer gemacht.

„Matin“ schreibt, der wilde angelsächsische Egoismus kenne keine Grenzen. Lord Halifax habe erklärt, er wolle die totale Blockade ohne Rücksicht, wie viele unschuldige Menschen darunter leiden. Das Blatt hebt in großer Ueberschrift hervor, der erbarmungslose Egoismus Englands wolle die französischen Frauen und Kinder hungern lassen, und Amerika gebe den Einflüsterungen des Lord Halifax nach und verweigere jede Lebensmittellieferung. Mit den heuchlerischen Mitteln Lord Halifax, mit dem theatralischen Gebärde christlicher Barmherzigkeit verweigere man dem Transport von Lebensmitteln an die Frauen und Kinder Europas. Der Plan reiner Menschlichkeit sei von Großbritannien, auf Verlangen von Lord Halifax auch von der Regierung der U.S.A. zurückgewiesen worden.

Die Berichterstattung über die Ablehnung des Hoover-Planes ist von einer scharfen Kritik über die englisch-amerikanischen Entscheidungen in der Frage des Hoover-Planes getragen.

Göring beschäftigt

Berlin, 21. Febr. Reichsmarschall Göring beschäftigte am Donnerstag auf einer Besichtigungsfahrt durch Süddeutschland die Werke der Messerschmitt-WG und ihre Anlagen. Er überlegte sich von der hervorragenden Leistungsfähigkeit dieses Betriebes und sprach dem genialen Konstrukteur und Betriebsführer Dr. Messerschmitt seinen Dank und seine besondere Anerkennung aus.



Zwei Britenfrachter geknackt

10 000 BRT. neu versenkt und damit Tonnageresord

DNS ... 21. Febr. (FR.) Bis gestern war noch ein anderer Kamerad Tonnageresord, konnte er nach nicht diesen stolzen Titel führen, nun aber hat er es geschafft. Wie der Wolf in die Schafherde, so ist er dicht unter der englischen Küste in einen feindlichen Geleitzug eingebrochen. Zwei diese Broden, ein 4000- und ein 6000-Tonner, wurden im schneidigen Angriff geknackt.

In seiner winzig kleinen, aber um so gemühtlicheren Kammer sahen wir ihm gegenüber. Nichts steht mehr auf dem Gesicht des jungen Oberleutnants L. geschrieben von der Anstrengung und der erhöhten Konzentration der letzten Stunden. Er ist jetzt doppelt, dieser Triumph, 10 000 BRT. neu versenkt und so mit einer Tonnageziffer von etwa 50 000 BRT. Tonnageresord der Flottille. Da, will gerade bei dieser Flottille etwas heißen, die besonders erfolgreich war und bereits drei Ritterkreuzträger in ihren Reihen hat. Wir brauchen ihn nicht erst lange zu fragen. Nach einer solchen Nacht geht das Erzählen von selbst. Kaum kann man folgen. In hoher Fahrt waren sie losgeprescht, nichts hatte sich gerührt. Derzeit geschimpft wurde schon auf der Brücke. "Man wollte es schon ausgehen, das würde in dieser Nacht doch nichts mehr. Dabei war es doch so richtiges Schnellbootwetter, wie man es sich besser gar nicht wünschen konnte. Ein bißchen dießig, ein wenig dunkel und fast gar keine Dämung, die gerade den Schnellbooten so oft schon schlimme Streiche gespielt hat. Und da sollte es bei diesem idealen Wetter nicht klappen!"

Es hat aber doch hingehauen und war ganz anständig. Wie war es gleich? Von einem anderen Boot der Flottille werden plötzlich, als man an nichts mehr dachte, Schatten voraus gemeldet. Da sind sie! Endlich! Nun kann der Tanz losgehen. Mit dem Boot auslaufen, das war das erste. Dann sind auch schon zwei, drei große Schatten voraus und querab. Mitten drin sind sie schon in der Herde, die noch ahnungslos ist. Bißschnell geht nun alles. Gerade läuft der erste Frachter vor die Kohre. Klar und ruhig kommt der Befehl: "Vorwärts Kohr fertig!" — "K fertig." "Vorwärts Kohr los!" — Schnell rückt der Kal aus dem Kohr. Ein kurzer Augenblick der fieberhaften Spannung. Jeder zählt innerlich die Sekunden mit, jetzt muß er sitzen. Und da ist auch schon die haushohe Stichflamme, ist die dumpfe Detonation. Regelmäßig auseinandergerückt wird der dunkle Schiffsleib. Nur wenige Sekunden, dann ist dort, wo eben noch der dunkle Schatten war, nichts mehr.

Aber da war doch noch ein Dampfer. Irgendwas muß er geblieben sein! Nicht lange braucht gesucht werden, dann ist er wieder da. Voraus läuft er mit hoher Kraft, dabei aus seinem Achtergeschwanz wie wild in die Gegend ballend. Doch das hilft gegen ein Schnellboot nicht lange. Bald ist man zu ihm aufgelaufen, hat sich in die richtige Schußposition gebracht, und dann wiederholt sich das gleiche wie vorher, nur daß es fast noch schneller geht. Ueber den Achterhaken geht auch der zweite Tonnagerfrachter auf Tiefe. Einen Augenblick herrscht Stille auf dem Boot. Blicke richten sich auf den Ueberlebenden aufschauen — denn um diese Jahreszeit ist es nicht gerade schön im Wasser — meint der Kommandant, aber es ist nichts mehr zu sehen, und dann ist es auch höchste Zeit abzulaufen, denn englische Zerstörer kommen, doch retten können die auch nichts mehr. "Zu spät, Old Boy", heißt es ja so schön. Auf den dritten Broden, den man noch genau gesehen hatte, muß man nun allerdings verzichten. Schade!

Schwere Bombe auf 8000-Tonner

Von Kriegsberichterstatter Kurt Dürrsch

DNS ... 21. Febr. (FR.) Wir sind beim Mittagessen in unserer Unterkunft, als im Rundfunk plötzlich eine Sondermeldung durchgegeben wird. Gespannt hören wir den Bericht von dem erfolgreichen Angriff auf den britischen Geleitzug vor der portugiesischen Küste. Niemand von uns ahnt in diesem Augenblick, daß wenige Stunden später wir selbst zu einem Angriff auf einen Geleitzug angeleitet werden. Ueberausend kommt für alle der Einjahrbefehl. Es ist gemeldet worden, daß aus nordwestlichen Häfen ein Geleitzug ausgelaufen ist. Es handelt sich offenbar um Schiffe, die nach Kanada oder USA. fahren sollen, um Nachschub für England zu holen. Diese Chance, wieder einmal hart zuzuschlagen, wollen und können wir uns nicht entgehen lassen.

Es geht alles bißschnell. Als ich richtig zur Besinnung komme, sehe ich in der "Banne" eines Kampfflugzeuges vom Löwen-Geschwader. Wir sind schon weit über See. Das Wetter ist bodig, Bereifung droht. Der Flugzeugführer hat alle Mühe, die Maschine zu halten und sicher das Ziel anzusteuern. Schließlich fliegen wir ganz tief, knapp über dem Wasser. Es ist große See. Stundenlang fliegen wir über die Schaumlämme hinweg.

Da: "Nachschub am Horizont!" Der Geleitzug! Wir gehen noch etwas tiefer. Man soll uns nicht vorzeitig entdecken. In einiger Entfernung fliegen wir die lange Reihe der Schiffe ab. Es sind über 20 Stück, zahlreiche Wachboote begleiten sie, an der Spitze fahren die schweren "Broden", die selbstverständlich unsere besondere Aufmerksamkeit erregen. Zu ihrem Schutze fahren in ihrer unmittelbaren Nähe drei Zerstörer. Einmal drehen wir ab, wir wollen zum Angriff das Herineinbrechen der Dämmerung abwarten. Der Geleitzug entkommt uns ja nicht.

Etwas eine halbe Stunde später sind wir im Anflug. Im Tiefstflug drücken wir über den Geleitzug hinweg. Eine Reihe Bomben fällt. Haben wir getroffen? Wir können nichts ausmachen und haben auch keine Zeit, uns anzugucken. Die englische Abwehr hat uns angenommen, sie wissen da unten, um was es geht und schießen aus allen Rohren auf uns, wir drehen aus dem Flakfeuer. Ein paar Kurven. Der zweite Anflug beginnt. Jetzt soll unsere schwere Bombe fallen, die einem 8000-Tonner zugebracht ist, der in der Spitzengruppe des Geleitzuges ausgemacht worden ist. Wir fliegen an. Bißschnell reißt der Flugzeugführer die Maschine hoch zum Wurf. In diesem Augenblick, in dem die Kerzen auf das Außerke gespannt sind, schreit der Beobachter: "Hinter dem Post Zerstörer." Und dann sind wir auch mitten drin im konzentrierten Feuer der Kriegsschiffe? Umkehren? Kein Gedanke, wir rasen über den Dampfer hinweg, unsere Bombe rumpft nach unten. Bilder wird das Feuer der Abwehr. Es knallt ein paar mal oben in der Maschine, der Flugzeugführer hat die Maschine ganz tief auf das Wasser gedrückt, so schiefen sie über uns hinweg. Wir bleiben die Antwort nicht schuldig. Aus der Kanone und den MGs wird herausgeschlagen, was in diesen dramatischen Sekunden heraus will, die Schiffsartillerie eines Dampfers, der auch in der Spitzengruppe führt, wird zum Schweigen gebracht.

Im letzten Moment, bevor wir abbrechen, sehe ich auf dem angegriffenen Dampfer hinter dem ersten Schwornstein eine mächtige

ige Flamme. Wasim breitet sich aus. Das war die Wirkung unserer Bombe. Die Zerstörer feuern weiter, sie schaden uns diese Broden nach. Vor uns peitschen Wasserläuten auf. Die Gegner ziele nicht schlecht, aber sie treffen uns dennoch nicht. Wir entkommen tiefstlegend, jetzt auch schon im Schutze der Dämmerung, die herein gekommen ist. Die Erregung der letzten Minuten veredelt erst ganz allmählich. Wir wissen, dieser 8000-Tonner wird nicht nach Kanada fahren. Als wir sicher gelandet sind, geben alle Mitglieder der Besatzung ihre Berichte, auch Beobachter und Junker haben den Einschlag unserer schweren Bombe gesehen und darüber hinaus noch beobachtet, daß ein weiteres Schiff in der Spitzengruppe Schlagschiffe hatte und stark verqualmt war. Was das die Wirkung der Bomben unserer Kameraden, die kurz vor uns gemorren hatten?

Wir sind müde nach dem langen Flug. Wir legen uns schlafen. Was aus dem großen Geleitzug geworden ist, erfahren wir ja morgen immer noch früh genug.

Sperballone!

DNS ... 21. Febr. (FR.) Die erste Morgenstunde eines Sonntags bricht an. Wir fliegen nach England. An der Küste der Insel bietet sich uns das allgewohnte Bild. Es ist für uns immer die beste Orientierung: Vordernde Brände irgendwo und lachender Scheinwerfer. Damit erhält man gleichzeitig einen Eindruck von der Größe und dem Umfang unserer täglichen Einsätze. Die Tommies sind von Portsmouth bis Scapa Flow beschäftigt!

"Was ist da vor uns für ein schwarzer Schatten?" fragt der Flugzeugführer, Hauptmann R. Nun heißt es aufpassen. Nachjäger! Der Mond treibt ein verwirrendes Spiel mit den Wolken. Bald ist das Meer weißlich von goldglänzenden Lichtstrahlen durchzogen, bald ist tiefes Dunkel unter uns. Ein feindlicher Jäger erscheint für wenige Sekunden als schnell dahinhinziehender Schatten. Keiner schießt. Die Maschinengewehre schweigen noch auf beiden Seiten. Dennoch verluche ich bei einhermahnen guter Sicht, diesen oder jenen auftauchenden markanten Punkt anzuzweifeln. Es ist eine alte deutsche Kriegswisheit, daß die Vorbereitung das beste Mittel zum Erfolg ist. Ich stelle das MG auf Feuerstellung und juche weiter die Dunkelheit zu durchdringen. Aber nichts ereignet sich. Hinter der englischen Küste endet das Spiel der lachenden Scheinwerfer. Das ist erneut eine gute Orientierung.

Der Standort ist damit einwandfrei festgestellt. Noch eine halbe Flugstunde, und wir müssen am Ziel sein. Unsere Gruppe prüft sich näher an die Küste heran, so dicht, daß man im aufleuchtenden Mondlicht alle Einzelheiten in der Landschaft erkennt. Unten ist Ebbe. Das Wasser rinnt langsam durch die unzähligen Fische der Watten. Scheinwerfer und Flakfeuer. Wir sind am Ziel. Verdammt! Gerade jetzt verdeckt sich der Mond wieder hinter Wolken. Abdrehen — ein neuer Anflug. Jetzt schießen schon mehrere Batterien in unsere vermeintliche Flugrichtung. Die Scheinwerfer suchen in einem bestimmten Rhythmus nach unserem Standpunkt. Zwei, drei und vier sind eng nebeneinander aufgebaut. Das gibt ein ganz anständiges Licht. Wieder ist das Ziel nicht einwandfrei auszumachen. Unten sind sie rebellisch geworden. Sie sagen Salve auf Salve aus den großen Kalibern zu uns herauf. Auch die "Roten Mäule", wie wir die Leuchtpumunition der leichten Flak nennen, beteiligen sich an der Abwehr. Die Schüsse liegen gut, es heißt wachsam zu sein.

Da tritt der Mond aus den Wolken hervor. Im gleichen Augenblick erkennen wir in seinem Licht starrstehende, langgestreckte schwarze Silhouetten — über uns, unter uns, neben uns Sperballone! Sperballone! Sperballone! Jehen, jehen, hößer, Herr Hauptmann!" rufen wir unserem Staffelführer, dem Flugzeugführer zu. Die Maschine steigt bewunderungswürdig. Haben wir Glück mit dem Mondlicht gehabt!

Dann geht es zum vierten Male auf das Ziel los. Genau wie in der gestrigen Nacht kann ich auch heute wieder über 20 Scheinwerfer zählen, die nach uns suchen. Manche huschen mit schnellem Schlag vorüber; andere wieder suchen zu dicht langsam, unheimlich langsam. Ich kann in meiner Bodenwanne jede Einzelheit erkennen. So sehe ich auf meiner Uhr, daß es in der vierten Morgenstunde ist, als die Minen auf das Ziel herunterfielen. Die Schußlage der Flak wird besser und besser; aber da drehen wir ab. Der Junker meldet durch den Keiber: "Auftrag durchgeführt!"

Kriegsberichterstatter Rudolf Hartmann.

Unsere Gegner werden sehen ...

Die Vorbereitung des Heeres für den entscheidenden Kampf
Von Leutnant Herbert Staake

NSK glaubt man den Versicherungen der englischen Presse und den nicht gerade wenigen Reden der Plutokraten auf der Insel, so hätten gerade heute unsere Fernkampfflugzeuge, Jäger und Kampfmaschinen mit den letzten Tropfen Benzin, die noch aufgetrieben werden konnten, und sind schließlich nun endgültig die Hälfte aller deutschen U-Boote, ganz zu schweigen von der übrigen Flotte, die bereits bei der Norwegenaktion daran glauben mußte, vernichtet.

"Das schlafende Heer" ist geradezu ein Wunschtraum der Engländer geworden, die nach Vogel-Strauß-Art die Stunde der Abrechnung vermeiden zu können glauben, indem sie prinzipiell vermeiden, auch nur an ihre Möglichkeit zu denken. Lassen wir sie, sicher werden die Tommies es nur früh genug erfahren, daß unser Heer in diesem Winter ebensoviele geschlafen hat wie in den vergangenen Wintermonaten am Westwall. Die Wahrheit des Führerwortes vom 30. Januar dieses Jahres, da er sagte: "Zu Lande ist die Zahl der Divisionen gewaltig vermehrt worden. Ihr Gehalt wurde verbessert, die ungeheure einmalige Kriegserfahrung bei Führer und Mann ausgewertet. Es ist gearbeitet worden und wird unentwegt weitergearbeitet. Die Ausrüstung ist verbessert, und unsere Gegner werden sehen, wie sie verbessert wurde", wird den Engländern allerdings wieder einmal erst ausgehen, wenn es zu spät für sie ist.

Ja, auch unser Heer hat in seinen Winterquartieren nicht geschlafen. Mit einem Fleiß und einer Zähigkeit, sonstergleichen sind Führer und Männer aller Waffengattungen in den Monaten seit dem Waffenstillstand darangegangen und haben gearbeitet und noch einmal gearbeitet. Galt es zunächst, Fahrzeug und Waffen wieder zu überholen und in Wertstätten und Was-

senmeisterien alle etwa im Laufe des Feldzuges eingetretenen Schäden auszubessern, so wurde unmittelbar im Anschluß an die Erledigung dieser Aufgaben an die weitere Ausbildung der Truppe gegangen und in sorgfältigster und feiner Kleinarbeit immer und immer wieder an Fehlern der früheren Ausbildungszeit herumgefeilt, die sich in der letzten und höchsten Prüfungsmöglichkeit für die Richtigkeit soldatischer Ausbildungsüberschriften — dem Kampf — herausgestellt hatten.

Wie oft haben wir es drüben in Frankreich erlebt, daß in den kleinen Dörfern und Städten die Einwohner — in angemessener Entfernung selbstverständlich — unseren selbstbergerichteten Übungsplatz bestaunten, noch mehr sich aber über die Tatsache wunderten, daß unsere Ausbildungsarbeit, angefangen von der Gruppen- und Zugsausbildung der Infanterie, den Übungen der Sturmtruppen, dem Geschützgerieten der Artillerie bis zum Übungsschießen der Infanterie, Tag für Tag weiterging, obwohl wir doch, wie sie dann in abendlichen Unterhaltungen sagten, den Krieg gegen Frankreich gewonnen hätten. Stellte man denn die Gegenfrage, was denn die französischen Truppen während des vergangenen Winters getrieben hätten, so konnte man hören: "Nun, sie haben zwar auch geübt, aber so Tag für Tag und mit diesem Eifer — das gab es nicht!"

Wer selbst in der Feldtruppe in dieser Ausbildungsarbeit gestanden hat, vermag allein richtig zu beurteilen, wie sehr durch dieses lehrte Ausstellen und Ueberprüfen — man möchte fast sagen jedes Handgriffes, der an irgendeiner Waffe und damit an der gesamten gewaltigen deutschen Kriegsmaschine in einem launenden Einsatz zu leisten ist — die Schlagkraft der Truppe wie auch das Selbstvertrauen und das Bewußtsein der soldatischen Überlegenheit jedes einzelnen Mannes gestärkt wird. Nicht mehr allein im Frieden erlernt und nach der Praxis früherer Kriege geformte Ausbildungsvorarbeiten haben in diesen Monaten bei den Übungen der Truppe das Wort gehabt, sondern die Kriegserfahrung der gesamten deutschen Wehrmacht, die im Feldzug in Polen zum ersten Male eine große Anzahl neuer Grundzüge für den Einsatz fand, die durch die Feldzüge in Norwegen und im Westen dann befestigt und erweitert wurden. Haben diese Erfahrungen auch bereits in einer Anzahl ergänzender Vorarbeiten ihren Niederschlag gefunden und sind Allgemeingut der Truppe geworden, so kommt zu diesen neuen Erkenntnissen die in härtestem Kampf erworbene Kriegserfahrung jedes einzelnen Mannes hinzu, die sein unverwundliches Eigentum geworden ist und ihren Ausdruck in seiner Anpassungsfähigkeit an und seine Gewandtheit in jeder Lage findet.

Wie oft konnte man es während der Ausbildung erleben, daß aus der Truppe heraus Vorschläge gemacht wurden, um die Abwehr oder den Angriff wirksamer zu gestalten, Vorschläge, deren Richtigkeit der Mann selbst während der Kämpfe des letzten Jahres in irgendeiner Lage erlebt hatte. Und immer spürt man aus diesen Anregungen die in der Antefnahme unserer Soldaten an dem Geschehen des Krieges. Da man hatte den Eindruck, daß sie, die vor Beginn des Kampfes vielleicht Arbeiter in einer Fabrik, Kaufleute oder Studenten waren, die nur ihr Arbeitsgebiet kannten und durch eigene geistige Mitarbeit erhöhte Leistung erzielen wollten, nun auch wieder in einem neuen Beruf, dem des Soldaten, zu Hause fühlten, Jaharbeiter des Krieges geworden waren, denkende soldatische Kämpfer für Deutschland.

Es ist richtig, daß der Krieg und die harte Wirklichkeit des Kampfes mit aller grauen Theorie bricht und bisweilen in wenigen Stunden all das über den Haufen wirft und zerlegen läßt, was jahrzehntelang als unumstößliches Gesetz gegolten hat. Und doch, wie oft hat man es erlebt, daß mitten im Durcheinander des Kampfes die oft geschmähte Vorkriegszeit vor dem geistigen Auge stand und den Ausweg zeigte in schwieriger Lage. Gewiß ein Erfolg der Vorkriegszeit — mehr aber noch ein Erfolg der in unserer Wehrmacht betriebenen Ausbildungsarbeit, die nun in diesem Winter gerade im Heere in ungeahntem Ausmaß die Erfahrungen des bisherigen Kriegsverlaufs auswertet und sie fast schon im mechanischen Drill jedem einzelnen in Fleisch und Blut übergehen läßt. Und doch geschieht gerade in der Auswertung dieser Kriegserfahrung noch mehr als nur die drilmmäßige Schulung auf bestimmte Handgriffe. Ueber allem steht die Erziehung jedes einzelnen deutschen Soldaten zum bewußten Einzelkämpfer, zum denkenden und in jeder Phase des Gefechts überlegenden und deshalb überlegenen Herrscher des Kampfesfeldes. Geistig und körperlich jederzeit sprung- und kampfbereit zu sein, immer gewillt und fähig, sich auf den Gegner zu werfen, sich in jeder Lage schnell anpassen und immer das Ziel vor sich sehen, das es zu erreichen gilt — dazu erzieht in diesem Winter das deutsche Heer seine Soldaten.

So ausgebildet und in wirklicher "Höchstform" tritt das Heer unserem letzten Gegner entgegen, der zugleich auch unser stärkster ist. Alle Fähigkeit und aller Mut der Verzweiflung aber werden ihm nicht mehr helfen in dem Augenblick, in dem wir antreten zum letzten entscheidenden Kampf, der in diesen Monaten und Wochen in über, stiller Kleinarbeit vorbereitet wurde.

Tag der deutschen Polizei brachte 31,5 Millionen

Berlin, 21. Febr. Die am "Tag der deutschen Polizei" durchgeführte Sammlung für das Winterhilfswerk hat nach den endgültigen Meldungen das Ergebnis von 31,5 Millionen RM. erbracht.

Zu diesem Betrag haben die einzelnen Angehörigen der deutschen Polizei und ihrer Hilfsorganisationen aus eigenen Mitteln neben ihren laufenden sonstigen Spenden durch eine besondere Opferspende von über 3 Millionen RM. beigetragen.

Mit dieser bisher höchsten Spende für das Winterhilfswerk hat das deutsche Volk in der Kriegszeit erneut ein eindrucksvolles Bekenntnis für den Führer und sein Werk abgelegt und hat zugleich auch mit diesen einmaligen Gaben die still und oft unbemerkt in nationalsozialistischem Geiste geleistete Arbeit seiner Polizei in überzeugender Form anerkannt.

Wenn in den luftgefährdeten Gebieten wie Düsseldorf und Hamburg oder in den neuen Ostgauen, in Rattowitz, das Sammelergebnis besonders hoch ist, so zeigt sich hier mit allem Nachdruck die feste Siegeszuversicht des deutschen Volkes, das durch diese überwältigenden Zahlen seine unwandelbare Treue zum Führer bekundet.



Winterfahrt zur „Höhe 304“

Die Erinnerung an die Verdun-Kämpfe vor 25 Jahren (1918) als im Juni 1940 unsere Truppen, trotz hartnäckigen Widerstandes des Gegners, ihren Vormarsch pausenlos fortsetzten und in heldenhaftem, überraschendem Angriff Frankreichs rückte festung, Verdun, nahmen, tauchten in den Berichten des ORW Namen von Orten und Gebieten auf, die für uns Deutsche, in erster Linie aber für viele Weltkriegsteilnehmer, von besonderer Bedeutung waren, Namen, mit denen sich die Erinnerung an erbehrungsvolle, kampferfüllte, aufopferungsvolle Tage verknüpfte. Zu diesen gehörte auch der Name „Höhe 304“.

Diese der Festung Verdun vorgelagerte Höhe bildet zusammen mit der Höhe „Toter Mann“ ein Bollwerk, das unsere Truppen in jenen Jahren nach heldenhaftem Einsatz und beispiellosem Kampferfüllung überwand. Unter Ausbietung härtester Kräfte von beiden Seiten und einer Artillerievorbereitung in kaum vorstellbarem Ausmaß wurden sie im Frühjahr 1916 genommen und im Sommer 1917 wieder aufgegeben. Dazwischen lagen härteste Kämpfe um Höhenanteile bis zur Besetzung und Ausscharrung im Feuer und endlich wieder der Verlust der Höhen.

Wie ganz anders war es im vergangenen Sommer. Auch diesmal hatte sich der Gegner auf der Höhe festgesetzt, um dem deutschen Vormarsch Einhalt zu gebieten. In schneidigem Angriff wurde er geworfen, die Höhe im Sturm genommen. Nur wenigen der Beteiligten an diesem Angriff dürfte jedoch die Bedeutung des Erfolges in seiner Auswirkung voll bewusst worden sein. Und spricht man mit jenen Kameraden, die im Weltkrieg an den Kämpfen um diese Höhe beteiligt waren, so können sie es kaum lassen, wie es möglich war, diese Höhe in solch kurzer Zeit zu nehmen. Aber auch unseren Kameraden wurde der Erfolg nicht in den Schoß geworfen; auch sie erlebten an dieser Höhe kampferfüllte Stunden und Tage, aber ihnen war der Erfolg nicht in solch kurzer Zeit zu nehmen. In jenen Tagen, in denen sich diese Kämpfe abspielten, prangte das Land in falkem Grün, die Wälder am Laubgekräus und Gesirp verdeckten die Karben, die im Weltkrieg in diese Erde geschlagen wurden. Jetzt zur Winterzeit sehen wir die Stätte wieder. Eine leichte Schneedecke war über das Land gebreitet, sie vermochte nicht zu verbergen, was im Stahlhagel der Granaten in jenen Monaten und Jahren auseinandergerissen wurde.

Von Eines aus, einem wichtigen Punkt des französischen Widerstandes während des Weltkrieges, führt die Straße in großen, steigenden Kurven zur Höhe hinauf. Links und rechts der Straße Granattrichter neben Granattrichter. Dazwischen Gestrüch und kleine Kiefern. Wo früher einmal fruchtbares Ackerland gewesen sein mag, da wuchert jetzt Gestrüpp; nur in wenigen Fällen hat man einzelne Landstübe mit einem Jaun umfriedet und benutzt sie als Weiden. Ingesamt: ein Bild der Oede und Leere. Auf der Höhe biegen wir rechts von der nach Malancourt führenden Straße ab, zum Erinnerungsmal des Weltkrieges. Nur langsam kommen wir auf der Befestigung, von Granaten zertrümmert und jetzt hartgeflornten Straße weiter. Zu beiden Seiten das bekannte Bild: Granattrichter neben Granattrichter und — Gräber von Gefallenen des jenseitigen Krieges, Deutsche und Franzosen. Rechts und links der Straße, ja mitten auf der Fahrbahn, aus dem Schnee ragen die Gipfel von Befestigungsstücken, Gewehrsockeln und andere Ausstattungsgegenstände hervor. Hier die Überreste eines Fahrzeuges, dort die bleichenden Knochen eines Pferdebesatzers. Und immer wieder Granattrichter und Reststücke von Schützengräben. Sie künden von den erbitterten Kämpfen des Weltkrieges, von dem heldenmütigen, entsetzungsstarken Ausscharrung während der langen Wintermonate in Schnee und Eis und im Stahlhagel der Granaten.

Vor dem wenig eindrucksvollen und durch die Kampfhandlungen des letzten Krieges leicht beschädigten Erinnerungsmal hat man einen deutschen Feldobelisk zur letzten Ruhe gebettet. Wenige Meter entfernt ruhen — einige Kameraden. Derweilte Landstübe und Blumensträuße, die Kameraden ihnen als letzten Gruß widmeten, sind trotz der Schneedecke deutlich zu erkennen. Als bleibenden Schmutz haben die Kameraden auf jedem der Gräber eine kleine Tanne gepflanzt. Symbol — Sinnbild: „Die Hoffnung und Beständigkeit, gibt Kraft und Trost zu jeder Zeit!“

Im Tal zwischen Malancourt und Concy, wenige hundert Meter von Concy an, einer Straßenkreuzung liegen die Trümmer einiger deutscher Fahrzeuge. Hier wurde eine Vorausabteilung von feindlichem Granatfeuer überfallen. Schlichte einfache Holzkreuze künden auch hier von dem Heldentod deutscher Soldaten. Auf einem der Höhe vorgelagerten Hang ein einsamer Beobachtungsturm, Kabelleitungen und Telephondrähte führen von diesem Stand zu irgend einer Stelle, wo sich einmal eine Befestigung befunden haben mag. Kameraden einer Luftnachrichtenabteilung sind damit beschäftigt, die Kabel und Drähte aufzurollen. Ihre Gestalten heben sich silhouettenartig gegen den klaren blauen Himmel ab.

Nicht lange wird es dauern, dann wird auch der Beobachtungsturm und alles andere verschwunden sein, was jetzt noch an diese Kämpfe erinnert. Bleiben werden die schlichten Holzkreuze, die da künden von dem Heldentod der Kameraden, die ihren Schwur für Führer und Volk mit dem Tode besiegelten; bleiben werden Gräber und Grabenstücke, die Zeugnis ablegen von dem heldenhaften Kämpfen und Ausscharrungen unserer Kameraden im Weltkrieg; bleiben wird vor allem die Erinnerung an unsere Väter und Brüder, die hier ihr Leben gaben für Deutschlands Größe und Zukunft.

Von Kriegsberichterstatter Schindhorn.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Winter-Erdbesteigung der Hochtor-Nordwand. Am Freitag vormittag hat eine Dreiermannschaft, bestehend aus dem Wiener H. Sturmmann Kapfeler, dem Lehrer an der Bergschule in Fulpmes, Brunhuber, und dem Leobener Bergsteiger Wiegeler, die Winter-Erdbesteigung der Hochtor-Nordwand im Gölzau (Eental) erfolgreich abgeschlossen.

Volksschädling hingerichtet. Am 20. Februar ist der 1906 in Röhren geborene Werner Zänke hingerichtet worden, den das Sondergericht in Freiburg als Volksschädling zum Tode verurteilt hat. Zänke, ein vielfach vorbestrafter Gewohnheitsverbrecher, hat sich unter Ausnutzung besonderer Kriegsverhältnisse, nachdem er aus der Strafbast ausgebrochen war, als volksbedeutsamer Flüchtling aus Polen ausgegeben und so zahlreiche Betrügereien begangen.

Gewaltverbrecher erschossen. Der Reichsführer H. und Chef der deutschen Polizei teilt mit: Am 20. Februar wurde der Gewaltverbrecher Adolf Michael Ebenzer wegen Widerstandes erschossen.

Die marineärztliche Akademie von Kiel nach Danzig verlegt. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, hat auf Vorschlag des Sanitätschefs der Kriegsmarine, Admiralstabsarzt Dr. Hiltner, angeordnet, die marineärztliche Akademie von Kiel, wo sie vorübergehend untergebracht war, nach Danzig zu verlegen.

Mit dem Aufbau des Gesundheitswesens in Norwegen beauftragt. Der Reichsgesundheitsführer hat den NSFK-Sanitätsführer Dr. Meyer, Gruppenarzt im NS-Fliegerkorps, mit dem Aufbau des gesamten Gesundheitswesens in Norwegen beauftragt. Oberführer Dr. Meyer ist Weltkriegsflieger und alter Parteigenosse. Seit dem 1. Juli 1937 führte er die Geschäfte eines Gruppenarztes. Oberführer Dr. Meyer, der nunmehr zum Stabe des Reichskommissars für die besetzten Gebiete in Norwegen gehört, hat seine neue Dienststellung bereits angetreten.

Nationalpolitische Erziehungsanstalt auf Rügen. In Putbus auf Rügen wird eine nationalpolitische Erziehungsanstalt gegründet, die vierte im Ostseegebiet, neben Plön in Holstein, Köslin in Pommern und Stuhm im Reichsgau Danzig-Westpreußen.

100 000 Holländer arbeiten in Deutschland. Der Berliner Korrespondent des Haager Blattes „Het Vaderland“ meldet, daß die gegenwärtig in Deutschland arbeitenden Niederländer sich zahlenmäßig auf rund 100 000 Mann belaufen. Die übergroße Mehrheit dieser in Deutschland arbeitenden Holländer sei sowohl mit ihrer Arbeit als auch ganz allgemein mit ihrer Lage zufrieden.

„Sieg im Westen“ in Belgrad. Der große Film „Sieg im Westen“ wurde im Belgrader Urania-Kino auf Einladung des deutschen Gesandten von Heeren in einer Sondervorstellung gezeigt. Ministerpräsident Zvetkowitz, an der Spitze sämtlicher in Belgrad anwesenden Regierungsmitglieder, die Generalität und andere hohe Offiziere der jugoslawischen Wehrmacht sowie die befreundeten und neutralen Mitglieder des diplomatischen Corps samt ihren Waffentragern waren neben zahlreichen führenden Persönlichkeiten aus dem politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben der jugoslawischen Hauptstadt bei dieser Veranstaltung erschienen.

Jüdische Emigranten zahlten hohe Bezeichnungssummen. In Constanza wurde der Kapitän Jean Pipino des unter panamensischer Flagge fahrenden Schiffes „Dorian Grey“, an dessen Bord sich 450 jüdische Emigranten befanden, verhaftet. Pipino hatte versucht, einige blinde Passagiere, die hohe Summen dafür zahlten, an Bord zu schmuggeln. Er wollte zu diesem Zweck den Wächtern an der Schiffstreppe bestechen.

Die vorsichtige Schwiegermama. Nach einer amerikanischen Agenturmeldung ist es „zweifelhaft“, ob Prinz Bernhard der Niederlande von seiner Schwiegermama die Genehmigung erhält, sich als Flieger zu betätigen. Der Prinz wird nach dieser Meldung von den Engländern im Fliegen ausgebildet, die Schwiegermutter wolle aber nicht zulassen, daß er sich „den Gefahren des aktiven Kampfes aussetze“.

Häfen von Britisch-Nordborneo gesperrt. Wie Associated Press meldet, hat der Sprecher des britischen Kolonialministeriums erklärt, mit Ausnahme zweier Häfen seien in Britisch-Nordborneo alle Häfen für nichtenglische Schiffe gesperrt.

Britische Kolonien „kiffen“. Der Londoner Nachrichtenendienst teilt mit, Britisch-Malaya habe eine halbe Million Pfund für Kriegszwecke „gestiftet“. Die Summe sei durch Kriegsteuer in dem Zeitraum von September bis Dezember 1940 erhoben worden. (1) Das Sindhgebiet in Britisch-Indien habe 5000 Pfund gestiftet, was den Gesamtbeitrag dieses Gebietes auf 40 000 Pfund erhöhe.

Neue Aufstandsbewegung in Nordwestindien. Wie Reuters aus Neu-Delhi meldet, ist unter der Eingeborenenbevölkerung Nordwestindiens ein Aufstand ausgebrochen. Britische Truppen seien eingesetzt worden.

Hingwa von den Japanern eingenommen. Amtlich wird bekanntgegeben, daß die befestigte Stadt Hingwa, die das Hauptquartier General Han Teichins war, von den japanischen Streitkräften eingenommen wurde.

Ueberfall auf eine Shanghaier Bank. Drei Chinesen drangen in das Gebäude der Central Reserve-Bank in der Internationalen Niederlassung Shanghais ein und warfen zwei Handgranaten, von denen eine explodierte. Der Versuch der Attentäter, in das Privatbüro des Direktors vorzudringen, konnte vereitelt werden. Ein chinesischer Wächter, der den Attentätern den Weg verlegte, wurde erschossen. Die Täter sind entkommen.

Erdböhe in Smyrna. In Smyrna und Umgebung wurden mehrere Erdböhe von ziemlicher Heftigkeit verspürt. Größerer Schaden entstand nicht. Einige Häuser wurden beschädigt.

Horst-Wessel-Gedenktage der SA im Rundfunk. Der Großdeutsche Rundfunk überträgt am Todestage Horst Wessels, 23. Februar, von 11 bis 12 Uhr eine Gedenktage der SA. Im Mittelpunkt der Feierstunde steht eine Ansprache des SA-Obergruppenführers Graf Helldorf. Außerdem geben in einem Hörbericht von SA-Standartenführer von Engelstein alle Kampfgesossen Horst Wessels ein Charakterbild des Sturmführers.

Norwegischer Dampfer im englischen Dienst geunken. Der für England fahrende norwegische Dampfer „Cis“ (1150 BRT.) aus Farland lief am 19. Februar an der kanadischen Küste auf einen Felsen bei Cap Breton und sank. Die Besatzung wurde gerettet.

Schlachtschiffe für Zerförer. Nach einem Londoner Eigenbericht einer südschwedischen Zeitung, der sich auf eine Meldung des Neuporker Korrespondenten der „Daily Mail“ stützt, erwägen britische Marinestreife den Plan, englische Schlachtschiffe gegen amerikanische Zerförer zu tauschen. Diese Schlachtschiffe sollen dann, so schlagen die Engländer vor, von den Vereinigten Staaten auf dem Stillen Ozean zur Verstärkung der dortigen amerikanischen Flotte verwendet werden.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 22. Februar 1941

Verdunkelungszeit: 22. Februar von 18.52 bis 8.20

Altkleider sind unentbehrliche Helfer

Schuljugend und Hitlerjugend führen am kommenden Mittwoch, den 26. Februar in allen Gemeinden unseres Kreises wieder eine Alt- und Abfallammlung durch. Gesammelt werden Altkleider (Zitungen, alte Bücher u. dergl., sämtliche Textilabfälle, unbrauchbare Kleidungsstücke, Stoffreste und Abfälle) Eisen- und Metallteile (Schrott, Guß, Eisenbleche) alte Schuhe, Fellen, Läden, Fischenschuppen, Stahlnägel, Knochen. Die aus dem gesammelten Altmaterial erzielten Erlöse fallen wieder den beteiligten Schulen des Kreises zu. Alle Volksgenossen sind gebeten, den jugendlichen Sammlern die in ihren Haushalten vorhandenen Alt- und Abfallstoffe mitzugeben. Sie helfen damit unserer Wirtschaft bei der Erfüllung ihrer Kriegsaufgaben, denn Altmaterialien enthalten unentbehrliche Rohstoffe, mit deren Hilfe neue, hochwertige Gebrauchsgüter hergestellt werden.

Für die Altstoffverwertung gilt die Regel: Nichts ist so all und so verbraucht, daß es nicht noch etwas taugt: Deshalb sollte es sich heute jede Hausfrau zur Pflicht machen, weder Papier in den Ofen zu werfen, noch den kleinsten Textil- und Metallabfall wegzulassen und stets zu überlegen, ob ein für sie selbst wertlos gewordener Gegenstand nicht doch noch seinen Dienst für die deutsche Wirtschaft tun kann. Alle diese im Haushalt überflüssigen Dinge gehören in die Alt- und Abfallstoffammlung. Wer Altstoffe bereitstellt und sie den Sammlern mitgibt, hilft im Kampf der Heimat den deutschen Sieg sichern. Auch diese Sammlung im Kreis muß wie die vorangegangene ein voller Erfolg werden!

Die Nichtversicherungten in der kommenden Altersversorgung

(KdJ.) Zum kommenden Altersversorgungsgesetz macht Dr. Ley im „Angriff“ weitere Mitteilungen, insbesondere über die Behandlung der Nichtversicherungten und der freiwillig Versicherungten. Während die alte Sozialversicherung ihre Leistungen als Zuschuß zu einer aus privater Initiative erworbenen Lebensgrundlage betrachtete, sieht das kommende Versorgungsgesetz den Grundstock der Lebenshaltung von Staatswegen und weist der privaten Sparsparbeit den Aufbau auf diesem Fundament zu. Die Staatliche Vorsorge muß die allgemeinen Grundlagen der Lebenshaltung ausreichend sichern, während die den persönlichen Lebenszustand bestimmenden Bedürfnisse auf dem Wege der privaten Vorsorge zu beschaffen sind. Auf diese Weise ist zu hoffen, daß endlich die Not der alten und arbeitsunfähigen Volksgenossen wirksam beseitigt wird. Die kommende Altersversorgung leugnet keineswegs die Notwendigkeit des Sparens und der zusätzlichen Arbeit des vorerwähnten Volksgenossen. Sie will aber dem wirtschaftlichen Vorwärtsschreiten der Masse des schaffenden Volkes endlich festen Boden unter den Füßen geben.

Dr. Ley betont, daß die kommende Altersversorgung keine Reform der Rentenversicherung ist, sondern eine revolutionäre Neuschöpfung. Diese Stellung könne sich natürlich nicht in einem langwierigen Prozeß millionenfacher Rechtsauseinandersetzungen abspielen. Das Neue müsse kraft revolutionärer Hoheitsaktes unvermittelt an die Stelle des Alten treten. Es sei nicht daran zu zweifeln, daß zunächst einmal im großen Durchbruch die kommenden Leistungen wesentlich höher sein werden, als die nach dem bisherigen System jemals durch Beiträge zusammengeliebten Renten. Das Versorgungsgesetz greife über den Kreis der bisher Sozialversicherungten hinaus. Es werde alle Volksgenossen umfassen, gleichgültig, welchen Beruf sie zuhause ausüben. Versicherungten und Nichtversicherungten stehen vom Tage der Einführung des Versorgungsgesetzes an gleich. Das entspricht dem Gebot der volksgemeinschaftlichen Gerechtigkeit. Insbesondere dürfe man dabei nicht vergessen, daß von den Einnahmen der Rentenversicherung in den letzten Jahren etwa ein Fünftel aus Mitteln des Reiches und damit aus dem allgemeinen Steueraufkommen stammte, zu dem die nichtversicherungten Volksgenossen erheblich beitrugen. Auch unter diesem Gesichtspunkt sei eine unterschiedliche Behandlung nicht gerechtfertigt. Sollte man sie dennoch erzwingen, so würde das Versorgungsgesetz von Anfang an mit Unzulänglichkeit belastet werden. Eine besondere Zwischenstellung nehmen jene Volksgenossen ein, die durch die alte Sozialversicherung versichert worden sind, freiwillig Beiträge zu leisten. Sie haben ihre persönliche Sparsparbeit den Versicherungsträgern anvertraut. Dr. Ley erklärt, es sei schon jetzt vorzusehen, daß die Versorgung höher sein wird, als die aus Pflichtbeiträgen und freiwilligen Beiträgen zusammen erworbenen Rentenanprüche. Wenn trotzdem erwogen werde, für die freiwillig geleisteten Beiträge gewisse Sonderregelungen zu treffen, so gehehe dies nicht, um materiellen Forderungen zum Recht zu verhelfen, sondern ausschließlich, um den von den freiwillig Versicherungten durch Jahrzehnte hindurch dokumentierten Sparwillen anzuerkennen.

Dürfen Rheumatiker Fleisch essen?

Nach vor gar nicht so langer Zeit glaubte man, daß Fleischessen eine der hauptsächlichsten Ursachen von Rheuma und Gicht darstelle. Heute wissen wir, daß dies doch nur sehr bedingt richtig ist. Zu reichlicher Fleischgenuss ist sicher ungesund, aber völliges Verlassen von Fleisch und anderen eiweißhaltigen Nahrungsmitteln führt nur zu kleinen Ausnahmefällen zur Geltung. Der Weizen der Rheumatiker besteht: ein mäßiger Fleischgenuss nicht, wenn nur die Gesamtmenge an reichlich Gemüse, Kohl, Salaten und Getreide reichlich ist. Fleisch ist eine im ganzen gesunde und nützliche Kost und das Fortlassen aller Nahrungsmittel.

Nicht zu vernachlässigen ist auch die artemisiolische Behandlung. Seit 26 Jahren ist Logal eines der bekanntesten Rheumamittel. Logal hat sich nicht nur bei allen rheumatischen Beschwerden, Gicht, Gelenk- und Muskelrheumatismen hervorragend bewährt, sondern auch bei Gicht, Neuralgien, Jodismus, Grippe und Erkältungskrankheiten. Logal-Tabletten wirken schmerzstillend, fördern die Heilung und erhöhen die Arbeitsfähigkeit und Wohlbefinden bald wieder. Logal ist preiswert und über überall erhältlich. Sie bekommen Logal zum Preise von 2,- und 3,- in jeder Apotheke.

Rheumlos erhalten Sie bei interessanten, farbigen Illustrierten Buch „Der Kampf gegen Rheuma, Gelenksrheumatismen und Erkältungskrankheiten“ vom Logalwerk, München 8 C 2.

Zweite Zusatzleiterkarte für Jugendliche

Wie bei der Einführung der zweiten Reichsleiterkarte bereits bekanntgegeben worden ist, werden die Jugendlichen auch in diesem Jahr auf Antrag wieder eine Zusatzleiterkarte erhalten.

845 946 RM. sammelte die Polizei im Gau Württemberg-Hohenzollern

Das der Sammelerfolg am Tag der Deutschen Polizei ein großer werden würde, war von vornherein selbstverständlich. Noch klarer wurde einem das aber, als man die Polizei bei ihrer Sammelstätigkeit sah.

Opernballett. Heute Samstag und morgen Sonntag läuft der Film Opernballett mit Paul Hübiger, Marie Harel, Hans Moser und Theo Lingg in den Grünen Baum-Theatern.

Stuttgart. (Kunst der Front) In der Ausstellung Kunst der Front wurden in Stuttgart bisher 35 000 Besucher gezählt. Fast 50 Arbeiten der Ausstellung wurden bereits verkauft.

Klingenberg, Kr. Heilbronn. (Felssturz) Von den Felsen, die das Dorf Klingenberg umgeben, stürzte letztes Jahr bereits ein mächtiger Block ab, der heute noch im Dorfbach liegt.

Kavensberg. (Am Startstrom getötet.) Der 53 Jahre alte verheiratete Elektromonteur Xaver Bockler, der nahezu 40 Jahre in der Maschinenfabrik Weingarten arbeitete, geriet dort der Startstromleitung zu nahe und wurde getötet.

Saigerloch. (Synagoge wird Turnhalle.) Vor einiger Zeit wurden in der von der Gemeinde Saigerloch erworbenen Synagoge die Arbeiten zu deren Umwandlung in eine Turnhalle in Angriff genommen.

Delbronn, Kr. Balingen. (Kind verdrückt.) Das 3 Jahre alte Söhnchen der Familie Hugo Hagmann fiel dieser Tage in einen Topf mit kochendem Wasser.

Welschheim, Kr. Balingen. (Schwerer Sturz.) Als der 75 Jahre alte Landwirt Hansjörg Scheele am Mittwoch in der Scheune beschäftigt war, brach plötzlich ein morsches Brett und der Bedauernswerte stürzte in die Tiefe.

Die Tod im Beifzug des Schwäbischen Albvereins

Kirchheim u. T. 21. Febr. Vor bald 52 Jahren hat der Verschönerungsverein Kirchheim auf der Tod, einem der schönsten Albrger, einen Aussichtsturm erbaut; das zugehörige Kasthaus ist vor etwa sieben Jahren durch die sogenannte Mörikehalle vergrößert worden.

In den letzten Jahren ist immer mehr der Wunsch nach einem Uebnachtungsbaus laut geworden. Die vorhandene Küche und die Gasträume erwiesen sich als zu klein, ein Keller wurde besonders vermehrt. Da die Erstellung eines Wandelheims in den Aufgabebereich des Schwäbischen Albvereins fällt, regte im Herbst letzten Jahres der Vorstand des Verschönerungsvereins Kirchheim u. T., Gewerkschaftsdirektor Keppler, beim Vorsitzenden des Schwäbischen Albvereins, Direktor Fahrbach, die Uebernahme der Tod und die Erstellung der vom Verschönerungsverein für notwendig gehaltenen Bauten durch den Albverein an.

Die Uebergabe der Gebäude erfolgt nach den getroffenen Vereinbarungen erst nach Beginn der Bauarbeiten. Daß die geplanten Bauten nur im engsten Einvernehmen mit dem Staat, dem Landesamt für Denkmalspflege und der Landesstelle für Naturschutz erstellt werden und daß die Eigenart der Tod gewahrt bleiben muß, daß sich auch die neuen Bauten der Landschaft anpassen müssen, ist für die Leitung des Schwäbischen Albvereins eine Selbstverständlichkeit.

Spiel und Sport

Die meist. Fußballmeisterschaft der Bezirksklasse bringt wieder ein volles Programm. Die zwölf Mannschaften sind wie folgt gepaart: Stuttgart Riders - SpBgg. Bad Cannstatt; VfL Stuttgart - SpB. Feuerbach; SpBgg. Untertürkheim - Sportfreunde Ehlingen; VfL Nalen - Sportfreunde Stuttgart; TSG 46 Ulm - ESV. Ulm; Union Bödingen - Stuttgarter SC.

Auch in der ersten Klasse wird ein recht umfangreiches Programm abgewickelt, das auch einige Pokalspiele vorführt.

Bei den Handballern gibt es die wohl für die Meisterschaft entscheidende Begegnung zwischen dem Titelverteidiger TSG Sillen und dem derzeitigen Tabellenführer TSG Ehlingen. Weiterhin treffen sich noch TSG Göppingen und VfL Stuttgart sowie TSG Stuttgart und TSG Dyrwil.

Deutschlands Eishockeymannschaft blieb im Warmisch-Parkstadioner Turnier am Mittwochabend gegen die Slowaken unknapp mit 3:2 siegreich, da sie das Spiel nicht auseinanderließen. Die Ungarn machten es am Donnerstag besser und siegten verdient 6:0. Die Schweden blieben über die Rumänen 6:0 siegreich. Jugoslawien schlug die Amsterdamer Stadtmannschaft 4:2.

Bei den Winterkampfspiele der deutschen Jugend werden eine große Zahl ausländischer Wettkampfguppen und auf Einladung der D. die Vertreter der ausländischen Jugendorganisationen vom 25. Februar bis 2. März im Reich weilen. Besondere Ehre haben ganze Gästegruppen entsandt: Italien, Jugoslawien, Finnland, Dänemark, Holland und Portugal. 25 ausländische Landesjugendführer und Mädchenführerinnen sind ebenfalls eingeladen, und die deutsche Jugend wird besonders herzlich die japanischen Jugendführer begrüßen, die in Erwiderung des deutschen H. B. Besuches in Japan nach Deutschland kommen und hier in Kürze eintreffen werden.

Handel und Verkehr

Berliner Börse vom 21. Febr. Die Börse verlief weiterhin in großer Geschäftlosigkeit bei völliger Zurückhaltung des Publikums.

Stuttgarter Börse vom 21. Febr. Die Geschäftsunlust hat sich eher noch verschärft. Neigung zum Abdrücken der Kursberichte vor.

Gestorben:

- Ragold: Marie Hart geb. Wölmner, 74 J.
Ragold: Barbara Dödle, geb. Schab, 64 J.
Reuhengstett: Johannes Kriehler, Zimmermann, 63 J.
Neuenbürg: Eugen Köhler, Feuertmeister, 56 J.
Gerrenald: Karl Schäle, Schweinmeister 60 J.
Schwann: Georg Friedrich Bärtle, Landwirt, 72 J.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Kauf in Altensteig Druck und Verlag Buchdruckerei Kauf in Altensteig, kurzzeit. Def. 3 gültig

Auf Wunsch vieler Verbraucher gibt es Henko, Henkel's Einweich- und Enthärfungsmittel, jetzt auch im Doppelpaket. Preis 25 Rpf.

Liederkrantz Altensteig
Morgen Sonntag, 16 Uhr findet im Gasthaus s. Adler die jährliche Hauptversammlung statt, wozu ich die Mitglieder herzlich einlade.
Der Vereinsführer: Kaltendach.
Halte bis auf weiteres meine Wirtschaft Jeweils Montags geschlossen We. Luz zum Bad, Altensteig
Die neue, große Wochenzeitung DAS REICH
Gründlich und großzügig löst die reichhaltige Wochenzeitung ihre Aufgabe, den Lesern einen Einblick in das Weltgeschehen zu vermitteln.

Wilkensmann
ja, da pfundt's!
Mehr Milch, mehr Eier, hochbewertete Kaninchen durch die gewürzte Futtermischungs Zwerg-Mauspa

Magen
beschwerden?
Spezial-Pilgler's
Magensalz
veredelt durch Aloin
Packung Mk. 1.05 in Ihrer Apotheke

Durchschreibebuchhaltungen
Kartellkarten und -kästen
Geschäftsbücher
empfehl
Hans Herter, Berneck
Buchdruckerei - Bürobedarf
Zaifgenflischen
für Schnaps und Elixir
in Feldpostkarton versandfertig, empfiehlt
Chr. Burghard jr.

Suche ein/ehrliches fleißiges Mädchen
für Küche und Haushalt
Frau Ernst Kath
Altensteig
Gefucht wird auf 1. oder 15. April junges, fleißiges Mädchen
für Haushalt und Bedienen
Stolz zum Anker
Telefon 61, Simmersfeld
Hiermit wird die Beleidigung vom Bahnhof gegen Herrn Gg. 3. zurückgenommen
P. P.

Gaugenwald
Einige
1000.- Mk.
hat gegen Sicherheit oder Bürgschaft auch in kleineren Posten auszuleihen.
Wer sagt die Geschäftsst. d. VL
Kirchliche Nachrichten
Eftomich, 23. Febr., 10 Uhr Predigt, Dienstag 31. Kriegsbestunde.
Methodistengemeinde
Sonntag, Gottesdienste vorm. 10 Uhr und nachm. 1/2 5 Uhr, 11 Uhr Sonntagschule.

Böfingen, den 20. Febr. 1941
Todes-Anzeige
Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Schwägerin
Rosine Steeb
geb. Kentschler
im Alter von 77 Jahren nach langem Leiden sanft entschlafen ist.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Der Gatte Martin Steeb
mit Angehörigen
Beerdigung Sonntag 14.30 Uhr.

Suche auf 1. März ein
Küchenmädchen
auf 15. März noch ein
Küchenmädchen
auf 15. März einen jungen
Hausdiener
und auf 1. April eine
Kaffeeköchin
evtl. zum Anlernen
Hotel Post, Wildbad

